

Utah State University

DigitalCommons@USU

Co

Bee Lab

1-2-1800

Unsere Hummel-(Bombus) Arten

K. W. von Dalla Torre

Follow this and additional works at: https://digitalcommons.usu.edu/bee_lab_co



Part of the [Entomology Commons](#)

Recommended Citation

von Dalla Torre, K. W., "Unsere Hummel-(Bombus) Arten" (1800). Co. Paper 69.
https://digitalcommons.usu.edu/bee_lab_co/69

This Article is brought to you for free and open access by the Bee Lab at DigitalCommons@USU. It has been accepted for inclusion in Co by an authorized administrator of DigitalCommons@USU. For more information, please contact digitalcommons@usu.edu.



UNSERE HUMMEL-(BOMBUS) ARTEN

DR. K. W. VON DALLA TORRE

NATURHISTORIKER (KNAUER)

2 Jahrgang 1880

Nr. 4 s. 30

vorige. Mit Ausnahme des Kopfes und Halses ist der übrige Körper weiß, der Schnabel bleigrau, an der Spitze gelb, die Fäule bläuroth, das Auge braun, der Höder blutroth. Auch diese Art ist seit etwa 20 Jahren in den deutschen Thiergärten eingebürgert.

Unsere Hummel- (Bombus) Arten.

Von Dr. A. W. von Dalla Torre, k. k. Professor in Innsbruck.

Mögen wir im ersten Frühlinge unsere Birchgänge beginnen, um zu versuchen, ob es sich der Mühe bereits lohnt, dieselben wieder mit Kraft zu betreiben, oder mögen wir, die letzten Tage des Herbstes noch benützend, vor der allgemeinen Thorsperre des Winters einen letzten oder allerletzten Abschiedsbesuch der Natur abstaten, in der wir im vergangenen Sommer manch angenehme Stunde verbracht: eine Gruppe von Immen werden wir stets antreffen,

„Schwerfällig hochend in der Blüthe, rummeln,
Das Contraviolon die tragen Hummeln.“ —

Allbekannt und ziemlich einfach scheint ihre Lebensgeschichte. Wie bei den Wespen sterben die ♂ und ♀ im Herbst aus, und nur überwinternde ♀ legen zu Beginn des Frühling den Grund zum neuen Neste, in welchem sie zunächst die Eier unterbringen, und dann das Sammeln und Ernähren der auskühlenden Larven besorgen müssen. Daher sieht man im ersten Frühlinge nur ♀, ausgezeichnet durch eine meist sehr stattliche Größe (12–30 Mm. lang). Im April oder Mai schlüpfen dann bereits die ersten ♀ aus; in Zeichnung und Sitten den ♀ vollständig gleich, doch an Größe abweichend; es sind dies die kleinsten Bewohner des Nests (5–15 Mm. lang). Diese helfen nun dem ♀ in der Besorgung der Hausgeschäfte, und legen zum Theile auch Eier, aus denen bekanntermaßen, da bei der unvollkommenen Entwicklung der Genitalien der ♀ eine Begattung nicht möglich ist, auf parthenogenetischem Wege ♂ entstehen. Es geschieht dies im Sommer; mit ihnen zugleich entwickeln sich auch kleinere ♀ (Sommerweibchen oder größere Arbeiter + ♀) und diese arbeiten nun mit ihren unvollkommenen Schwestern um die Wette; gegen den Herbst aber entschlüpfen die großen ♀, welche von den stets trägen, dem doles far niente und den sinnlichen Genüssen fröhnenden ♂ begattet werden, und dann tief im Innern der Erde im Winterschlaf für die kommenden Generationen Sorge zu tragen haben. Die ♂ aber hocken noch spät im Herbst in den Blütenköpfen der Disteln, leben dem Gedächtnisse der Vergangenheit und schauen kaltblütig dem Tode entgegen. Das ist eine schematische Zeichnung des Hummellebens. So einfach auf den ersten Blick die ganze Wirthschaft sich zu gestalten scheint, so monoton es auch thatsächlich herabgehen mag für die besorgte Mutter, die Gründerin der Colonie, für die arbeitenden Töchter und für die dem Sclimmerleben ergebenden Männchen, ist das Alles von höchster Bedeutung, und manche Punkte, wie z. B. gerade das Auftreten der + ♀ sind noch nichts weniger als aufgeklärt. — Gerade deshalb und wegen der äußerst sonderbaren Verbreitung mag es vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein, wenn ich versuche, im Folgenden kurze Anhaltspunkte zum Bestimmen der allerdings nicht „leichten“ Gattung zu geben, und zugleich über die Verbreitung einige Bemerkungen anfüge, soweit sie das österreichische Gebiet betreffen.

Die ersten und ältesten Angaben stammen begreiflicher Weise von den ersten Helden unseres Landes. Scopoli's Entomologia Carniolica (1763) und Schrank's Enumeratio Insectorum Austriae indigenorum (1781) enthalten die ersten Angaben über österreichische Hummelarten, die in nachträglichen Arbeiten (z. B. Annus hist. naturalis des Ersteren, und Fauna boica etc. des Letzteren u. s. w.) allerdings noch genauer charakterisirt werden. Es würde uns zu weit führen, wollten wir mit bibliographischer Genauigkeit all der Duzende von Copien des Bekannten Erwähnung thun, wie sie bis

in das erste Jahrzehnt noch gang und gäbe waren, wo ein Autor den andern meist ohne Kritik abschrieb, oder, wenn er ihn kritisch behandelte, die Sachlage nicht selten nur verschlimmerte. Inzwischen waren in Deutschland, England und Frankreich auch selbstständige Arbeiten erschienen, die aber gerade auf unsere Entomologen wenig oder keine Rücksicht nahmen, wenngleich aber von großer Wichtigkeit für die Folge geblieben sind (z. B. Fabricius, Christ, Jurine, Latreille und Kirby). Erst im Jahre 1837 finden wir wieder einen österreichischen Autor, Benno Seidl, der in Weitenweber's Beitrag zur ges. Natur- und Heilkunde, „die in Böhmen vorkommenden Hummelarten“ charakterisirt und manche neue Art an's Tageslicht brachte, die heute, mehr als zur Zeit ihres Auftretens, im Systeme spukt. Sehen wir von einigen Versuchen ab, welche gemacht wurden, die Arten dieser Gattung, die immer nur nach dem äußeren Farbenkleide, das außerordentlich wechselvoll ist, zu unterscheiden und aufzuzählen (z. B. Lepelletier, Schödt, Zetterstedt u. A.), so steht so viel fest, daß erst mit dem Auftreten eines Smith in England und Schenk in Deutschland einiges Licht in diese Gattung kam, und daß in Folge dessen sowohl die Aufzählung der Hummeln des Bundesweiser Kreises von H. Kirchner, als auch jene von Schaffer, die Hymenopteren der Wiener Gegend, auf ziemlich unkritischer Basis ruhen. Durch die Verdienste der neueren Hymenopterologen, namentlich der Herren Dr. Kriechbaumer in München, Prof. Dr. Gerstäcker in Greifswald und Dr. A. Morawitz in St. Petersburg, ist man, soweit es in der modernen Zoologie überhaupt möglich ist, zur Unterscheidung von „Arten“ gekommen, und in diesem Sinne sind neuerdings die Bombus-Arten von Niederösterreich von Herrn Prof. W. Bos (Programm, Wien, Josefstadt 1873), Egerland (Verfasser, Votos 1877), Salzburg (Fritsch, Denkschr. Akad., Wien 1878), Tirol und Oberösterreich (Verfasser, Ber. naturwissensch. med. Ver., Innsbruck 1879) gehalten, wenngleich auch hierin noch ein Fluctuiren der Arten nicht zu verkennen ist. Monographien über die Gattung existiren neueren Datums nicht. O. Radzowski's „Essai d'une nouvelle méthode pour faciliter la détermination des espèces appartenant au genre Bombus“, im Bull. soc. imp. nat. Moscou 1878, ist ein mathematisches Rechenexempel, das aller Begründung entbehrt. Am besten empfiehlt sich die „Monographie der in Thüringen vorkommenden Arten der Hymenopteren-Gattung Bombus“ von Dr. O. Schmiedeknecht (Zena'sche Zeitschr. f. Naturwissenschaften, Tom. 12. 1878); doch auch sie läßt uns im Stiche, wenn wir alpine Arten vor uns haben, oder südlichere Formen, wenngleich alle dort erwähnten auch bei uns vorkommen.

Wollen wir somit eine Hummel bestimmen, so ist zunächst darauf zu achten, daß man nicht eine Schmarogerhummel (*Psithyrus* Lep.) herein zieht; diese, wie bei Parasiten allgemeine Sitte, in der äußeren Form den Wirthen sehr ähnliche Gattung unterscheidet sich namentlich, erstens durch den Mangel an 2. zweitens durch den Mangel der Fersenhefel (ein langer löffelförmiger Fortsatz an der Hinterferse), drittens durch die in einem flachen Bogen (nicht gerade Linie) gestellten Nebenaugen. Auch ist der Hinterleib der ♀ meist stark einwärts gekrümmt, dünn behaart und glänzend. Der Kopf der ♂ ist sehr kurz und die Behaarung struppig.

Außerdem könnte eine Verwechslung unterlaufen mit den Gattungen *Xylocopa* Ltr., *Anthophora* Fbr., *Melecta* und *Crocisa* Ltr. Die Gattung *Xylocopa* Ltr., die allbekannte Holzbiene, charakterisirt sich gut durch den blauschwarzen Körper und die blauschwarzen Flügel; *Crocisa* und *Melecta* Ltr. sind kleine weißstledige Thiere, und *Anthophora* Fbr. unterscheidet man leicht, indem bei dieser die dritte Cubitalzelle (d. i. die unter dem Flügelmal [Stigma] liegende Zellenreihe) oben und am Grunde gleich breit ist und die Radialzelle (d. i. die Zelle zwischen Stigma und Flügelspitze) einen Anhang besitzt; auch ist der Kopf des ♂ stets mehrweniger weiß gezeichnet. Außerdem ähneln noch einige Gattungen den Hummeln (z. B. *Osmia*, *Megachile* u. s. w.), welche aber nur zwei Cubitalzellen besitzen und schon dadurch sich leicht unterscheiden lassen*).

(Fortsetzung folgt.)

* Man vergleiche z. B. Schlechtendal & Wänke: Die Insecten — ein vorzügliches Büchlein für den Anfang!

